

diesen Räumen wurden die verschiedenen Fußböden in kleineren oder größeren Resten wiedergefunden, doch sind diese Annerbauten mit einziger Ausnahme der östlichen Mauer nicht mehr mit römischen Altären gebaut gewesen. Überall aber fanden sich auch jetzt wieder römische und fränkische Sarkophage, immer in derselben schon im Vorjahr festgestellten Richtung; nur der kleine Raum war anscheinend leer. Der größere Raum mit der Apsis enthielt dagegen drei römische und zwei fränkische Särge. Von den ersteren lag einer ziemlich genau in der Mittelachse des Raumes und war mit einer großen römischen Bauinschriftplatte bedeckt. Über einem zweiten war in den zweiten Fußbodenestrich eine frühchristliche Grabplatte mit Monogramm Christi und der Inschrift *tetulo Ursicin(i)* eingelassen. Für die fränkischen Särge von typisch karolingischer Form war der älteste Fußboden zerstört, während der zweite (?) noch über sie wegging. Der eine dieser Särge war, da er zu kurz war, am Fußende mit Ziegelplatten verlängert und mit einem halbkreisförmigen römischen Werkstein abgeschlossen. Auch westlich außerhalb der „schrägen“ Bauten wurden mehrere Särge und sarglose Bestattungen gefunden.

Über diese frühchristlichen Anlagen, die in ihren Anfängen offenbar noch in das 4. Jahrhundert nach Christi zurückreichen, aber jedenfalls bis in karolingische Zeit weiterverwendet worden sind, wurden im Mittelalter, nachdem man vom 11. Jahrhundert an das Münster zu bauen begann, auch hier jüngere Bauten errichtet. Der Plan der südlichen Stadthälfte von Bonn von Robert de Cotte vom Jahre 1715 in der *Bibliothèque nationale* in Paris (Clemen, *Kunstdenkmäler von Bonn* S. 33 Fig. 8) läßt deutlich nördlich vom Ostchor des Münsters zwei Kapellen erkennen, eine größere südliche und eine kleinere nördliche. In der literarischen Überlieferung hat sich aber nur die Erinnerung an eine Kapelle erhalten, die von Erzbischof Heinrich von Birneburg (1304—1332) errichtete Barbara-Kapelle oder Allerseelenkapelle, die 1771 abgebrochen wurde (Clemen a. a. O. S. 108). Die Ausgrabung hat beide Kapellen wieder aufgedeckt; die südliche größere unmittelbar an das Münsterchor anstoßende ist mit diesem in Verband gebaut und stammt also auch aus dem 11. Jahrhundert; ihre mächtigen Mauern enthielten interessante Holzeinlagen; die Hohlräume der verwesten Balken hatten sich deutlich erhalten. Die nördliche kleinere ist die im 14. Jahrhundert von Heinrich von Birneburg errichtete; seine mit Wandmalerei ausgestattete Gruft wurde noch in der Mitte der Kapelle gefunden. Sie enthielt eine Anzahl gotischer Gewölberippen vom Oberbau der Kapelle. — Sehr reich war wieder die Ausbeute an römischen Altären, Skulpturen und Inschriften. Die Zahl derselben ist auf 70 angewachsen, welche in dem Bonner Jahrbuch 135 S. 1 ff. mit 27 Tafeln veröffentlicht werden. Die örtliche Leitung übte wieder größtenteils Dr. W. Bader aus.

Ausgrabung einer römischen Befestigung bei Großkönigsdorf. An der Römerstraße Köln—Longern, die von Köln fast durchweg schmurgerade nach Westen über Jülich führt, liegt im Staatsforst Bille bei Großkönigsdorf 15,5 Kilometer von Köln entfernt eine kleine quadratische Umwallung mit vorgelegtem Graben, welche unmittelbar an die Straße auf ihrer Nordseite anstößt. Wall und Graben dieser unter dem Namen „Heidenburg“ längst bekannten Befestigung sind im Walde gut erhalten geblieben, was zur Folge hatte, daß häufig kleinere und größere unbefugte Eingriffe stattgefunden hatten. Im allgemeinen war aber der Bestand nicht wesentlich beschädigt. Gefährlicher war das unaufhaltsame Vordringen der Kohlengruben von Westen her und gab Veranlassung, die Schanze im Frühjahr 1929 zu untersuchen. Der Durchmesser des Ganzen betrug in den Grabenspitzen gemessen 50 Meter; die Breite des Umfassunggrabens kann auf 9 Meter, seine Tiefe im gewachsenen Boden auf 2,6 Meter angenommen werden. Die erhaltene Höhe des Walles betrug 2,5 Meter über dem gewachsenen Boden. Er enthielt keine Außenversteifung durch Holzpfosten oder dgl. Der sehr feste Boden hielt sich offenbar von selbst genügend, was ja auch die heutige gute Erhaltung bestätigt. Auf der Innenseite dagegen war am ganzen Wallfuß entlang eine mächtige Pfostenstellung mit wohlerhaltenen großen Pfostenlöchern deutlich in zwei aufeinanderfolgenden Bauperioden erhalten. Parallel mit dieser inneren Wallverkleidung lief dann in 3 Meter Abstand im Innern der Schanze eine zweite schwächere und anscheinend öfter erneuerte Pfostenreihe, welche offenbar die Innenwand von Holzbauten bildete, die sich rings um den 18 bis 22 Meter großen freien Innenhof der Schanze herumlegten und deren Rückenwand die innere Wallverkleidung bildete. Nach Süden, der Straße zu, war der Wall durchbrochen und der Graben überbrückt. In dem Walleingang fanden sich noch eine Befestigung und auf beiden Seiten des Grabens je zwei mächtige Pfosten, die durch ihren Abstand von 2 Meter voneinander die Breite der Brücke bzw. Durchfahrt erkennen lassen. Die Zeit des Bestehens der Schanze läßt sich nach den Scherben als die mittlere Kaiserzeit bestimmen. Abbildungen der Ausgrabungspläne erscheinen in der im Druck befindlichen 2. Auflage von J. Hagens *Römerstraßen der Rheinprovinz*. Die Ausgrabung wurde von den Museumsbeamten geleitet.

Bei Gering hatte das Museum in den Jahren 1912 bis 1914 die Untersuchung einer neolithischen Siedlung begonnen, aber infolge des Krieges nicht zu Ende führen können. Über die damals erzielten Ergebnisse ist vorläufig in den Beilagen zum Bonner Jahrbuch 123, 1 S. 70 und Band 123, 2, S. 100, ausführlich dann im Bonner Jahrbuch 127 S. 110 berichtet worden. Die Ausgrabung wurde jetzt wieder aufgenommen und förderte weitere Spuren von Pfostenhäusern sowie Abfall- bzw. Vorratsgruben zutage. Vollständige Grundrisse sind indessen erst von der für das nächste Jahr geplanten Fortsetzung zu erwarten.

Niedermerding. In einer Bimsandgrube waren beim Abräumen der Humusschicht Brandgräber der Hallstattkultur zutage gekommen und gemeldet worden. Um den durch den Grubenbetrieb

der Zerstörung anheimfallenden Friedhof vorher wissenschaftlich zu untersuchen, wurde das in Frage kommende Gelände planmäßig ausgegraben. Das Ergebnis waren 11 meist ungestörte Gräber mit zum Teil reichen keramischen Beigaben, sowie 2 runde Vorratsgruben. In einer der Gruben fanden sich zahlreiche Reste eines kleinen kuppelförmigen Badofens aus Lehm, die als Abraum hineingekommen sein müssen.

Stommeln. Bei Anlage von Entwässerungsgräben in der sumpfigen Niederung westlich des Ortsteils Stommelerbusch waren Siedlungsreste in Gestalt von Hüttenlehm, Topfscherben und Tierknochen beobachtet und dem Museum eingesandt worden. Da die Keramik ihrer Machart nach zwar prähistorisch war, ihrem Stil nach jedoch in der Frühzeit der römischen Okkupation zu gehören schien und damit vermutlich von nicht romanisierten Ubiern herrühren mußte, so wurde die Fundstelle planmäßig untersucht. Es ergab sich eine ovale Wohngrube von 8 Meter Länge und 4 Meter Breite, von dem ehemaligen Oberbau aber keine Spur. Das entspricht den Erfahrungen, die bei der Untersuchung von Wohnplätzen mit gleichartiger Keramik in Holland verschiedenlich gemacht worden sind.

B. Beobachtungen, Fundberichte.

1. Regierungsbezirk Koblenz.

Im Kreise Kreuznach wurden bei Bingerbrüd, Münster und Sarnsheim jungsteinzeitliche Siedlungsreste beobachtet und bei Windesheim keltische Gräber festgestellt. Im Kreise Simmern bei Rheinböllen wurden Siedlungsstätten verschiedener Zeitalter und bei Wüschheim wurde ein römischer Gutshof festgestellt und kartiert. Im Kreise St. Goar wurden in St. Goar die Ausgrabung in der Krypta der Stiftskirche besichtigt, aus Birkheim ein Goldguldenfund des 14. Jahrhunderts bestimmt. Im Kreise Kochern wurde bei Ulmen ein römischer Gutshof festgestellt und vorläufig eingemessen. Im Kreise Mayen wurden bei Mayen römische Eisenschmelzen, bei Nachtsheim eine römische Siedlung mit Gräbern, bei Boos ein römischer Gutshof und germanische Begräbnisplätze, bei Naunheim Frühhallstattgräber, bei Kalt eine römische Töpferei, römische Gebäude und Gräber, bei Gering weitere neolithische Siedlungen, bei Einig eine römische Villa, bei Plaidt Wohngruben der La Tènezeit festgestellt. Im Landkreise Koblenz wurden bei Bendorf römische Gruben, ein Sohlgraben und dergl. vermessen. Im Kreise Ahrweiler wurden Brand- und Skelettgräber der Hallstattkultur festgestellt und bei Altenahr eine mittelalterliche Tonrohrwasserleitung vermessen. Im Kreise Neuwied wurde bei Neustadt an der Wied ein angeblicher Ringwall untersucht und als nicht vorhanden festgestellt. Im Kreise Altenkirchen wurde bei Eichen (Bürgermeisterei Flammersfeld) eine mittelalterliche Landwehr besichtigt und vermessen.

2. Regierungsbezirk Köln.

Im Landkreise Bonn wurden bei Lengsdorf Holzverschalte römische Schächte und Brunnen beobachtet, bei Widdig fränkische Gräber aufgefunden, bei Walberberg eine römische Siedlung, bei Brühl römische Brandgräber und Hallstattscherben gefunden. Im Landkreise Köln wurden bei Großkönigsdorf eine römische Siedlung südlich der Römerstraße sowie mittelalterliche Baureste festgestellt, bei Pingsdorf Schutthalde einer frühmittelalterlichen Töpferei, bei Hüchelhoven drei Hügelgräber gefunden. Im Kreise Euskirchen wurden in Jülpich römische Gebäudereste, eine römische Straße und Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung beobachtet und bei Kloster Hoven römische und fränkische Gräber gefunden. Im Kreise Bergheim wurden in der Kirche zu Kerpen mittelalterliche Gräber, aber auch römische Baureste beobachtet.

3. Regierungsbezirk Aachen.

Im Kreise Schleiden wurden bei Soetenich Reste der römischen Wasserleitung aufgenommen, bei Mechernich fränkische Gräber, bei Busslem Reste einer Wallanlage beobachtet. Im Landkreise Aachen wurde bei Rimburg die Ausgrabung des Aachener Museums wiederholt besichtigt, wobei die Reste einer römischen Brücke über die Wurm ausgegraben wurden. Im Kreise Düren wurden bei Jakobwüllesheim und bei Wollersheim fränkische Gräber, bei Avingen ein römischer Gutshof festgestellt, bei Hürtgen ein neolithisches Steinbeil und eine römische Siedlung gefunden. Im Kreise Jülich wurden bei Krauthausen ein Münzfund der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gefunden und untersucht, aus Roslar ein Münzfund aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts untersucht. Im Kreise Geilenkirchen wurden bei Frelenburg, Zweibrüggen und Palenberg römische Siedlungsplätze und in der Teverner Heide steinzeitliche und hallstattzeitliche Grabstellen sowie bei Niederbruch eine kleine Bieredsschanze kartiert. Im Kreise Heinsberg wurden mehrere Wallanlagen bei Ratheim besichtigt und kartiert.

4. Regierungsbezirk Düsseldorf.

Im Kreise Solingen-Lennep wurde bei Burscheid im Eisental eine Wallburg wahrscheinlich des frühen Mittelalters besichtigt. Im Kreise Mors wurden in Xanten am Dom römische Skelettgräber gefunden und besichtigt. Im Kreise Rees in Haus Aspel bei Haltern wurden römische Ziegel der VI. XV. und XXII. Legion gefunden.

C. Erwerbungen.

I. Römischeres.

- a) Steinzeit: Die Beigaben der diluvialen Menschengräber von Obercassel bei Bonn wurden im Original erworben. Ein neolithischer Depotsfund aus Lobberich, Kreis Kempen.
- b) Eisenzeit: Hallstattgräber aus Burgbrohl, Niederbreisig, zum Teil mit schönem Bronzeschmuck, sowie aus der Wedau bei Duisburg, La Tènegefäße aus der Gegend von Bold, Wündesheim, Kreis Kreuznach u. dgl.

II. Römisches.

- a) Steindenkmäler. Die Altäre und Weihedenkmäler von der Ausgrabung am Bonner Münster haben sich jetzt auf mehr als 70 Stück vermehrt. Ein Meilenstein des Trebonianus Gallus und Volusianus, gefunden bei Billenhaus an der Römerstraße Köln — Jülich — Trier. Verschiedene Architekturstücke aus Vetera; ein Salbenreibstein aus Asberg.
- b) Grabfunde aus spätrömischen Gräbern in Bonn.
- c) Keramik. Lampen, Tongefäße, Sigillata, Ziegel usw. aus Vetera, Asberg.
- d) Metallarbeiten. Ein Silberrelief mit weiblicher Büste vom Niederrhein wurde erworben. Viele Bronzegeräte, Eisenwerkzeuge und dgl. aus Vetera, Rimbürg und Großkönigsdorf, Bleigewichte und dgl. aus Vetera.
- e) Glasfragmente aus Vetera, Gläser aus Asberg.
- f) Gemme mit griechischer Inschrift aus Kanten.
- g) Modelle der römischen Villa von Blankenheim wurden hergestellt.

III. Fränkisches.

Grabfunde aus Widdig, zwei goldene Ohrringe aus Trarbach.

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Allerlei keramische Reste von verschiedenen Fundorten.

V. Münzsammlung.

- a) Antike Münzen. Aus Vetera: Aße des Augustus und Agrippa, in Nemausus geprägt, in Lyon geprägte Aße des Augustus. Denar des Claudius und Nero v. J. 41 n. Chr. Denar der gens Pomponia v. J. 64 v. Chr. Denar des Augustus v. J. 22 v. Chr. Unkenntlicher Sestertius des Augustus, mit Gegenstempel Cae (sar). Denar der gens Considia v. J. 49 v. Chr. Sesterz der gens Salvia. Denar der gens Julia. Denar der gens Furia. Unbestimmbarer Quinar. Augusteische Münzmeistermünze. Unkenntliches halbiertes Mittelerg. Denar der gens Pinaria. Denar der gens Maecilia. Halbiertes As von Vienna. As mit Gegenstempel AVG. As des Augustus? Aus Asberg: Zwei Sesterze des Trajanus. Aus der Straßenschanze bei Großkönigsdorf ein gut erhaltener Antoninian des Trajanus Decius, einige schlecht erhaltene Kleinbronzen des dritten Jahrhunderts, 1 Sesterz des Trajanus.
- b) Mittelalterliche und neuere Münzen. Bonner Zehnpfennig des Kölner Erzbischofs Walram von Jülich (1322—1349). Bonner Schilling zu zwölf Pfennigen, zwei Deutzer Drittelturnosen = sechs Pfennige 1343 und 1344 des Kölner Erzbischofs Walram von Jülich (1322 bis 1349). Clever Doppelstüber 1583 des Herzogs Wilhelm V. von Jülich—Cleve—Berg. Emmericher Sechsstüber v. J. der Besitz ergreifenden Fürsten (1609—1614). Mülheimer Wappengroschen Wilhelm II. von Berg als Graf (1360—1408). Mülheimer Wappengroschen Wilhelm II. von Berg als Herzog (1360—1408). Sechstaler 1756 des Grafen Friedrich Alexander von Wied mit Monogramm. Stadtkölner Gulden = Zweidrittelstüber 1694 mit Stadtwappen und Titel Kaiser Leopolds. Bacharacher Zwittergoldgulden des Herzogs Ludwig IX. von der Pfalz mit Ortsnamen auf beiden Seiten. Dukat 1790 des Fürsten Carl August von Brethenheim (1786 bis 1803). Denar Ludwig des Bayern (1314 bis 1347), gefunden in Altenahr. Seeländische Kupfermünze 1794, gefunden auf dem Gelände der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau. Bonner Goldgulden des Kölner Erzbischofs Theodorich von Mörs, 1419 geprägt.

D. Arbeiten im Museum, Personalien und dergl.

Der Direktor veröffentlichte im Berichtsjahr unter anderem in den Römisch-Germanischen Forschungen Band IV unter dem Titel „Vetera“ eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen des Provinzialmuseums auf dem Fürstenberg bei Kanten, ferner einen Bericht über die Ausgrabungen in und bei dem Bonner Münster in der Zeitschrift für Denkmalpflege III, 5 1929 S. 143 ff. und einen zweiten in den Bonner Mitteilungen III S. 1 ff. 1929 und bearbeitete die Herausgabe der römischen Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche für das Bonner Jahrbuch 135

vor. Er hielt Vorträge in Berlin, Barcelona, Elberfeld und Bonn und veranstaltete 12 Führungen für verschiedene Vereine und die Studenten des archäologischen Seminars aus Gießen im Provinzialmuseum.

Der Abteilungsdirektor Dr. De l m a n n veröffentlichte in Band 134 der Bonner Jahrbücher eine Arbeit über Hausurnen oder Speicherurnen sowie in dem Buch von Dr. Vogts—Köln über das rheinische Bürgerhaus eine Darstellung des Wohnbaues im Rheinland in vorrömischer und römischer Zeit. Er setzte die Vorarbeiten zum 2. Band des Werkes „Haus und Hof im Altertum“ fort, hielt einen Vortrag im Verein von Altertumsfreunden im Rheinland und veranstaltete Führungen im Museum.

Der Kustos H a g e n veröffentlichte in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz die antiken Stein- denkmäler des Kreises Schleiden, in den Blättern für Münzfreunde einen Münzfund aus Bedburg-Hau (Kreis Cleve), aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts, auch als Sonderdruck erschienen, in den Bonner Jahrbüchern einen Goldguldenfund aus Birkheim (Kreis St. Goar) vom Ende des 14. Jahrhunderts, in der Geschichtlichen Landeskunde einen Münzfund von der Dottendorfer Höhe in Bonn aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, einen Talersfund aus Soller (Kreis Düren) vom Ende des 18. Jahrhunderts, einen Münzfund aus Oberzier (Kreis Düren) aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Kirner Heimatblatt einen Münzfund aus Kirn (Kreis Kreuznach) vom Ende des 18. Jahrhunderts, in der Germania die Fundchronik aus dem Bereiche des Provinzialmuseums für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1929. Er führte die Museumsinventare, bestimmte seine Arbeiten über vorgeschichtliche Wege der Rheinprovinz und über rheinische Münzkunde, bestimmte und bearbeitete mehrere Münzfunde, deren Veröffentlichungen im Jahre 1930 in verschiedenen Zeitschriften erfolgte wird. Vor allem nahm er die Ausarbeitung des Manuskriptes der zweiten Auflage seines Buches Römerstraßen der Rheinprovinz auf, das im Jahre 1930 völlig umgearbeitet und stark vermehrt in einem Umfange von etwa 30 Bogen erscheint. Die Drucklegung hat bereits begonnen. Er veranstaltete Führungen im Museum und hielt Vorträge anlässlich des Osterkursus für Rheinische Volkskunde und im Museumsverein zu St. Vith.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. B a d e r bearbeitete den ausführlichen Ausgrabungsbericht der von ihm geleiteten Ausgrabung am Bonner Münster und setzte die Arbeit an der Veröffentlichung der Baugeschichte der Abteikirche von Brauweiler (Bezirk Köln) fort.

Der Besuch des Museums betrug im ganzen 10 718 Personen (im Vorjahre 8583). Die Einnahme aus Eintrittsgeldern und dem Verkauf von Veröffentlichungen usw. belief sich auf 1350,95 RM.

2. Museum Trier.

Das Berichtsjahr war ein Jahr der ruhigen Weiterentwicklung. In der großen Tempelbezirkausgrabung bedeutet es einen endlich erreichten Erfolg, daß nunmehr auch auf der Südseite die Begrenzung des Bezirks ermittelt ist. Von hervorragender Wichtigkeit ist die Feststellung nicht weniger vorgeschichtlicher Holzbauten unter den steinernen Tempelbauten der römischen Zeit. Die wohlerhaltene Bronzestatue eines Merkur von höchster künstlerischer Qualität ist das wertvollste Fundstück, das bisher im Tempelbezirk und seit langem in Trier überhaupt zutage gekommen ist. In den Kaiserthermen haben die Konservierungsarbeiten noch zu einer Reihe wichtiger Beobachtungen geführt. Aus vorgeschichtlicher Zeit sind die Freilegung eines Wagengrabes der Latènezeit in der Eifel und ein reicher Depotfund der Bronzezeit zu nennen. Die Forschungen und Grabungen an dem frühmittelalterlichen palatium in Pfalzeln stehen nach weiteren schönen Ergebnissen vor dem Abschluß. Unter den Fundstücken verdienen die zahlreichen neuen römischen Steindenkmäler Hervorhebung. Die Besucherzahl des Museums und aller Römerbauten ist weiter gestiegen.

A. Ausgrabungen.

Stadt Trier. Tempelbezirk. Die Forschungen im Berichtsjahr galten vor allem einmal der weiteren Aufklärung möglichst vieler der vom Vorjahre her rückständigen „Wunschknoten“, zum anderen der Erforschung eines während des letzten Winters zugänglichen wichtigen Privatlandes.

Da mit der Anschließung der Rampenstraße unmittelbar — die Leeren für die Lagerung der Erdmassen waren schon aufgeschlagen worden — begonnen werden sollte, Mittel aber noch nicht zur Verfügung standen, stellte die Stadt Trier einen Vorschuß von 7000 RM bereit zwecks vorheriger Erforschung des zu überschüttenden Geländes. Höchst wichtige Feststellungen gelang es hier zu machen, indem wie erwartet, zahlreiche Pfostenlöcher von Holzbauten der vorrömischen Zeit festgestellt werden konnten, nämlich Biered-, Achte- und Halbrundbauten des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt. Bei diesen Bauten könnte es sich sogar um Kultbauten handeln, um hölzerne Vorläufer zu den etwa gleichgeformten steinernen Bauten der römischen Zeit. Außerdem wurden einige Kellergruben von Wohnbauten festgestellt. Aus den in einer der Gruben gefundenen Scherben ließen sich eine Anzahl vorrömischer Tongefäße der Latènezeit rekonstruieren, die ersten in Trier gefundenen. In einer benachbarten Kellergrube lagen sogar noch bedeutend ältere Reste, Scherben von mehreren Gefäßen der Hallstattperiode, der Zeit zwischen 1000 und 800 vor Chr. Eine Anzahl Steingeräte entstammen sogar einer noch älteren Periode, nämlich der jüngeren Steinzeit. Zu ihnen gehörige Bautenspuren oder

Gefährteste sind allerdings noch nicht nachgewiesen worden. Erstmals wird durch all diese Funde erwiesen, daß der Augustusgründung der Stadt Trier eine noch ältere Siedlung vorausging und wahrscheinlich ist es, daß ein Teil der vorrömischen Bauten schon kultischen Zwecken gedient hat. Das Auffinden eines vorrömischen Baues mit Postenumgang, in der Art der „Steintempel mit Säulenumgang“ würde diese Wahrscheinlichkeit so gut wie zur Gewißheit erheben.

Sowohl östlich wie westlich von der Flucht der Rampenstraße wurden weitere vorrömische Fundstätte zwar angeschnitten, konnten aber noch nicht weiter verfolgt werden.

Die westlich gelegenen ziehen sich unter das Theater hin. Dieses steht selber, wie jetzt festgestellt wurde, in und über einer älteren großen frühromischen Bauanlage, die noch erforscht werden muß. Die Sitzstufen des Theaters wurden in einem Streifen längs der ganzen nördlichen Hälfte der Bühnenseite freigelegt. Auch von dem nördlich des Mithreums über dem Theater gelegenen Wohnhaus wurde ein größeres Stück aufgedeckt, vor allem der Hof mit einem zylindrischen Brunnen und die anschließenden Zimmer mit z. T. recht gut erhaltener Heizung.

Die weitere Erforschung der im Vorjahr gefundenen beiden Schieferpfeiler, die das Schatzhaus durchschneiden, ergab erstmalig den Grundriß einer Vierpfeiler-Kapelle. Unmittelbar anschließend wurden zwischen ihr und dem Nironatempel eine weitere Kapelle festgestellt, die verschiedene Bauperioden durchgemacht hat und drei vieredrige gemauerte Södel. Von dem größten war das aufgehende Mauerwerk noch erhalten. In ihm wurde erstmalig in situ, eingelassen in die Södelwand, eine Inschriftplatte, Vorioni deo geweiht, gefunden. Der Gott ist bisher nicht bekannt. Sein Bild kann nebenan noch verschüttet liegen. Der einzige hier gefundene Skulpturenrest rührt von dem Knie des Giganten der gewaltigen „Gigantenreitergruppe“ her, von der zu Grabungsbeginn schon der mächtige Pferdehuf gefunden wurde.

Bei der Fundamentuntersuchung der Vierpfeiler-Kapelle wurde in einer mit Schutt wieder verfüllten Lehmgrube das kostbarste bisher im Tempelgelände entdeckte Fundstück gehoben, eine 21 Zentimeter hohe Bronzeplastik des Merkur von vorzüglichster Arbeit des 1. Jahrhunderts. Sie ist bei weitem die wertvollste Bronze aus Trierer Boden und eines der besten bronzenen Götterbilder, das in Deutschland gefunden wurde.

Von Bedeutung für den Merkurfund selber ist der erstmalige Nachweis von zwei Opfergruben. Sie wurden bei der zweiten Merkurkapelle freigelegt. Vieredig waren sie in den Boden eingeschnitten und auf ihrer Sohle lagen zahlreiche Knochen der z. T. mit dem Fleisch in sie geworfenen blutigen Opfer.

Für die Erkenntnis der im alten Grabungsgelände festgestellten Bauten bedeutet es einen wesentlichen Fortschritt, daß das vor Jahren gefundene Bruchstück einer Weihinschrift mit dem Zeilenbeginn *Mar///* in der ersten und *Nem///* in der zweiten Zeile wohl mit Sicherheit einer Weihung an *Mars Lucetios* und *Nemetona* zugeschrieben werden darf. Damit wird es wahrscheinlich, daß der Haupttempel des Bezirks, nämlich „der große Tempel mit Wandnische“ diesem einheimischen Götterpaar zuzuweisen ist. Als gerade von Treverern verehrt, sind uns beide Gottheiten auch sonst schon bezeugt. Falls der Name *Nemetona* mit dem Namen der germanischen *Nemeter* in Zusammenhang zu bringen ist, so spricht auch diese im Trierer Tempelbezirk gefundene Weihung dafür, daß die Treverer sich zu recht ihrer germanischen Abkunft rühmten. Das Bild der *Nemetona* darf vielleicht in einer im Tempelbezirk gefundenen Terrafotie einer stehenden Göttin, die sich auf den Schild stützt und zu deren Füßen ein Menschenkopf liegt, erkannt werden.

Als letzte sehr wesentliche Feststellung im bisherigen Grabungsland ist die Freilegung des Grundrisses eines fränkischen Hauses zu nennen. Es besteht nur aus zwei Räumen. Da es sich um einen freistehenden Neubau handelt, wird durch sein Bekanntwerden wahrscheinlich gemacht, daß es sich auch bei den im Tempelgelände schon mehrmals festgestellten fränkischen Zweiteilungen großer Räume der römischen Zeit, stets um die Schaffung von Einzelwohnungen von nur zwei Räumen handelte, nicht aber etwa um eine fast unveränderte Weiterbenutzung des ganzen römischen Wohnhauses. Für die Frage der Continuität und für die Erkenntnis frühfränkischer Wohnweise ist diese Feststellung von ganz besonderer Bedeutung: Ein Raum für die Menschen und einer für das Vieh genügte den fränkischen Siedlern am Altbach. Sehr charakteristische, sonstwo bisher aber erst wenig beachtete, Scherben aus gelblichem und rötlichem Ton wurden gewonnen; einige konnten sogar zu ganzen Gefäßen rekonstruiert werden.

Die Nachforschungen nach Kopf und Armen der kostbaren Marmorstatue der *Diana* blieben bisher ohne Erfolg. Nunmehr könnten gewisse Aussichten auf Erfolg nur noch Grabungen zu beiden Seiten der Fundstelle bieten. Das Gelände auf der einen Seite des Kellers ist heute noch Eigentum der Stadt Trier.

Abgesehen von vornehmlich diesen Grabungen im alten Forschungsgelände wurde die Ausgrabung auf das südwärts unmittelbar anschließende Privatland „Im Karthäuserfeld“ ausgedehnt. Seine systematische Erschließung mußte deshalb besonders erwünscht erscheinen, weil hier der Südausgang des Tempelbezirks theoretisch zu erwarten war. Entgegenkommender Weise verpachtete der Eigentümer das Gelände für das Rechnungsjahr 1929. Festgestellt wurden, als noch innerhalb des Tempelbezirks liegend, ein heizbarer Rechteckbau mit gleichfalls heizbarem schmalen ostwärts gelegenen

Anbau mit halbrundem Abschluß, ein langgestreckter Baum mit Wasserestrich, ein neben ihm liegender Brunnen, der Anfang eines unterkellerten Raumes. Ein älteres halbrundes Fundament könnte eher noch zu den heidnischen Kultbauten rechnen, zu denen sicherlich ein Umgangtempel mit anormaler Säulenzahl gezählt werden darf.

Die wichtigste Feststellung war aber, daß nicht nur ein Eingang in dem Tempelbezirk gefunden wurde, sondern daß an dieser Stelle die Umfassungsmauer in stumpfen Winkel nach dem Hange des Heiligkreuzer Berges abbiegt, somit die Flucht des Südausschlusses des Tempelbezirkes gewonnen ist. Durch Erforschung eines längs des Einganges gelegenen Geländestreifens wurde einwandfrei erwiesen, daß hier nur Profanbauten — darunter Töpfereien —, jedoch keinerlei ältere Kultbauten gelegen haben.

Schweres mittelalterliches Mauerwerk, das zum Wirtschaftsteile (Mühle) der Karthause gehört haben könnte, wurde nach genauer Aufnahme entfernt, um das darunterliegende 3. T. mannshoch erhaltene römische Mauerwerk erforschen zu können.

Die Ausschachtungen für das städtische Hallenschwimmbad an der Ecke von Südallee und Gerberstraße hatten das sehr wichtige Ergebnis, daß einmal eine NS-Straße der Stadt in ihrer vollen Breite freigelegt worden ist. An ihrer Westseite ist die durchlaufende Frontmauer des dort angrenzenden Hauses 40 Meter lang, dazu 2 der in einem Abstand von 2 Meter davor liegenden Pfeiler festgestellt. Jenseits des 11 Meter breiten Straßendamms wurden größere zusammenhängende Reste eines römischen Wohnhauses ermittelt. An der Straße standen wieder die üblichen Pfeilerfundamente, von denen hier im Ganzen sieben, in nicht immer gleichem Abstand voneinander stehend, gefunden wurden; 3 Meter dahinter folgte die Hausfront, auch diese wieder durch aufrecht stehende Pfeiler gegliedert; fünf davon waren noch vorhanden. Zwischen ihnen erhoben sich die Mauern des Hauses. Das Gebäude selbst wurde bis zu einer Breite von etwa 32 Meter und bis zu einer Tiefe von etwas über 40 Meter verfolgt, zusammenhängend konnte nur der von der Hauptausschachtung erfaßte Streifen von etwa 12 Meter Breite untersucht werden. Er war gebildet von zwei Reihen von 7 gleich breiten Räumen, die nebeneinander angeordnet waren. An Funden wurden zahlreiche Scherben, einige Eisen- und Bronzestücke und viele kleine Bronzemünzen eingesammelt, dazu auch einige der Bauquader ins Museum gebracht. Von Wichtigkeit ist eine Aucissa-Fibel aus Bronze, die in der untersten Padlage der Straße gefunden wurde, die also die augusteische Zeit dieser Anlage erneut bezeugt. Eine etwas höher gelegene Wasserleitung in Holzröhren, die mit eisernen Bändern gefast und mit Bronzemuffen versehen waren, gehört erst ins Mittelalter.

Der Plan, an der Südseite der Dlewigerstraße eine Reihe von Neubauten zu errichten, legte die Verpflichtung auf, vor der endgültigen Verbedung vorher noch einmal die früher dort festgestellten Reste der römischen Stadtmauer zu prüfen, die man gegebenenfalls nunmehr hätte ganz freilegen und konservieren müssen. Von den letzten Untersuchungen aus dem Anfang der 90er Jahre reichten gerade von dieser Partie die vorhandenen Aufnahmen nicht ganz aus und die mündlichen Berichte der Augenzeugen der damaligen Untersuchungen widersprachen sich. Durch eine ziemlich mühevollen und kostspieligen Nachgrabung wurde jetzt in einer Tiefe von 5 Meter im Weinberg das betreffende Stück der römischen Stadtmauer wiedergefunden, das auch ihre charakteristische Bauweise zeigte. Der Mauer Kern war überwiegend aus Schieferbruchsteinen ausgeführt, die Verblendung bestand aus wenig sorgfältig zugerichteten Kalksteinen. Durch genaue Vermessung ist jetzt hier die Fortsetzung des Laufes der Stadtmauer, von der das große Stück an der S-Seite des Amphitheaters jetzt ganz freiliegt, nach dem Dlewiger Bach zu festgelegt. Aber der mangelhafte Erhaltungszustand dieses Stadtmauerrestes ließ jeden Gedanken an seine Erhaltung in freiliegendem Zustand von vornherein als ausgeschlossen erscheinen.

In der Dlewigerstraße wurde durch Kanalan schlussarbeiten ein römischer Brunnen freigelegt, der ausgeleert wurde, bis in 7,30 Meter Tiefe das Wasser ein weiteres Eindringen verbot. Er war verfüllt mit Estrichbrocken und Keramik aus der Zeit um 206 n. Chr. Darunter fanden sich einige sehr interessante Terrakotten und eine Masse (260 Stück) von schwarz verbrannten Falschmünzformen aus der Zeit des Caracalla. Die meisten Formen sind für Denare des Sept. Severus aus den Jahren 198 bis 210, einige weitere für Denare des Commodus, der Plantilla, Julia Domna, des Geta und Caracalla bestimmt.

In der Mustorstraße wurde die Gelegenheit einer Straßenregulierung auf der Nordseite benutzt, um einige Feststellungen zu machen, die zur Klärung eines an dieser Stelle vermuteten spätantiken Großbaues dienen sollten. Es konnten tatsächlich Reste der angenommenen Mauer, die von großer Stärke gewesen sind, ermittelt werden.

Bei den Ausschachtungen für den Neubau Feldstraße Nr. 11 auf der Ostseite der Straße, wurden größere Reste eines römischen Hauses freigelegt und aufgenommen, mehrere Zimmer mit Resten bemalten Wandverputzes und eines mit Wandheizung, davor die Straßenvorhalle mit vier Pfeilerfundamenten aus Rotsandstein. Zwischen den Pfeilern saßen hier Mauern. Einige große Kalksteinquader im Schutt vor dem Gebäude rührten vermutlich vom Plattenbelag der Straße her. Beim Kanalan schluss des Hauses wurden noch zwei weitere Räume, deren einer mit Hypokaustenpfeilern ausgestattet war, durchschnitten. Unter dem Fundmaterial war ein gestempelter Ziegel EXSVP. Die hier

durchlaufende Ostwest-Straße ist die dritte nördlich von dem Forum und dem Palastbau, die die Mittelachse der römischen Stadt bilden.

Bei den Erdarbeiten für den neuen Sportplatz in der Nähe der Zeughausstraße wurde ein mächtiger römischer Sarkophag angeschnitten und dann vom Museum freigelegt und gehoben. Der Sarg war noch ganz unverfehrt, der schwere, dachförmige Dedel noch mit zwei Eisenklammern am Kopfende und am unteren Ende der linken Langseite befestigt. Der Sarg wurde unter Aufsicht geöffnet und dann gehoben. Das Skelett im Innern lag in einem unverzierten Bleisarg, der nur auf der Innenseite des Deckels ein Andreaskreuz trug. Der Tote hatte keine Beigaben; es handelt sich also um eine christliche Bestattung.

Bezirk Trier. Ein reicher Depotsfund der späteren Bronzezeit, der beim Bau der Turnhalle in Konz (Kreis Trier) im Jahre 1927 gemacht war, gelangte jetzt endlich zur Kenntnis des Museums und konnte erworben werden, nachdem er zwei Jahre auf dem Bürgermeisteramt gelagert hatte. Eine Nachgrabung an der Fundstelle, die das Museum jetzt noch vornehmen ließ, hat leider nichts mehr zutage gefördert. Da ein Stück des Fundes erst nachträglich wieder herbeigeschafft wurde, ist die Verschleppung noch weiterer Stücke, vor allem der fehlenden Hälfte der Kuhform nicht ausgeschlossen. Die Einzelaufführung des Fundes folgt unten bei den Erwerbungen.

Bei Hillesheim (Kreis Daun) wurden hallstattzeitliche Hügel aufgedeckt. Der Inhalt war bescheiden, nur Topfware. Einer der Hügel aber ergab unter hoher Steinpadung ein frühlatènezeitliches Wagenbegräbnis mit goldplattiertem Reif und (ganz zerdrückter) Schnabelkanne.

Im Tempelbezirk „Judenkirchhof“ bei Pelm-Gerolstein (Kreis Daun) wurde der zweite Grabungsabschnitt planmäßig erledigt, indem fast die ganze Fläche abgedeckt wurde, um etwaige vorrömische Reste festzustellen. Solche wurden nicht gefunden.

In der Villa von Drang bei Fließem wurden drei weitere Nebenbauten festgestellt unweit der nördlichen Hofmauer und diese selbst verfolgt. Sie ist im östlichen Fünftel um eine reichliche Hausbreite weiter nach Süden versetzt als der übrige Teil und außen an ihr entlang lief von Osten her ein mit Bruchsteinen gepflasterter Weg, der hochgestellte Randsteine hatte, an der Südost-Ecke des ersten Nebenbaues in das Gehöft eintrat (Spuren eines Holztores!) und sich dann durch die ganze Länge des Anwesens fortgeführt zu haben scheint. Eine vorgeschichtliche Herdanlage mit Grube aus der späten Eisenzeit wurde zwischen dem 1. und dem 2. Nebenbau angeschnitten. Diese wichtigste Feststellung einer prähistorischen Siedlung an dieser Stelle konnte aber noch nicht weiter verfolgt werden.

In Pölich a. d. Mosel sind bei Hausausgrabungen südlich der Kirche mehrere gut erhaltene Mauern mit Wandverputz freigelegt worden, welche zu der bekannten römischen Villa mit schöner Badeanlagen gehören. Skelettgräber unbestimmter Zeit lagen in größerer Menge über jenen Mauerzügen, ferner auch ein gut gebauter Wasserkanal jüngerer Zeit, der seine Richtung auf erwähnte Badeanlage hatte und wohl noch die römische im Berg über der Villa und hinter der Kirche festgestellte Kanalwasserleitung benutzt hat.

Auf dem Arensberg bei Walsdorf (Kreis Daun) wurden bei einer weiteren durch das Fortschreiten der Steinbrucharbeiten veranlaßten Schürfung noch einige Mauerreste der mittelalterlichen Burg festgestellt, Römische jedoch auf dem Berggipfel selbst nicht mehr. Aus dem Abraum stammt eine interessante Münze, ein Mittelerg aus Eisen mit Bronzeplattierung (Ara pacis des Nero) Eine kurze Grabung in der Ruine der Anulphuskirche selbst war ebenso ergebnislos für unsere Annahme antiker Besiedlung. Aus dem Steinbruchabraum wurden noch eingeliefert römische und mittelalterliche Scherben; von sonstigen Gegenständen wieder mehrere eiserne Schlüssel, darunter einer von 28 Zentimeter Länge mit großem romanisch verzierten Bart und aus zwei Voluten gebildeten Griff, 1 Anfschnallsporn, 1 Siebmesser, 1 Tüllenbeil (Latèneform), 1 Armbrustbolzen.

Der Aufmerksamkeit des Bürgermeisters in Neumagen ist es zu verdanken, daß in dem Dorfe Dhron beim Legen der Wasserleitungsrohre überall auf die im Boden stekenden Fundamente römischer Mauern geachtet wurde. Diese vom Museum aufgemessenen Reste reichen zwar nicht dazu aus, den zusammenhängenden Grundriß eines römischen Villenbaues wiederzugewinnen, aber die Tatsache, daß ein solcher unter dem heutigen Dorfe Dhron vorhanden ist und ein größerer Teil seiner einstigen nicht geringen Ausdehnung ist doch mit Sicherheit festgelegt.

An einer Höhe südwestlich von Berndorf (Kreis Daun) ist durch das Museum eine spätantike Grabkammeranlage freigelegt worden, auf welche Steinarbeiter gestoßen waren. Die Gruft war eine Eintiefung von 1,75 bis 2,70 Meter (an der Rückwand) im brüchigen Fels. Erst auf diesem waren die nur mehr etwa $\frac{1}{2}$ Meter hoch erhaltenen Mauern aufgesetzt. Dieser Bau hatte 6,28 Meter Länge und 5,24 Meter Breite, im Lichten $4,85 \times 4$ Meter. Die Felsgruft ist flach überdeckt gewesen. Ein winziger Fußbodenrest war an einer Stelle der nördlichen Schmalwand erhalten. Zu diesem, auf 1,8 Meter über dem Gruftboden liegenden Kapellenboden gehörte in der westlichen Hälfte der südlichen Schmalwand eine 1,3 Meter breite Tür, deren Schwelle um 30 Zentimeter (Tritthöhe?) höher lag. Ein anderer nicht gleichzeitiger Eingang (?) wurde in der südlichen Hälfte der östlichen Langwand mit nur 1,48 Meter Schwellenhöhe ermittelt. 85 Zentimeter über dieser und 35 Zentimeter über Schwelle I hatte die Mauer 2,55 über der Gruftsohle innen einen Absatz, der für einen

zweiten, jüngeren Fußboden spricht, von dem aber keine Spur sonst mehr erhalten war. In der Rückwand waren anscheinend zwei Fenster von 75 bis 80 Zentimeter Breite, auf 2,55 Meter (Höhe des Mauerabfuges!) über der Gruffsohle, 45 Zentimeter über Schwelle I — jedoch ist dort zu wenig Mauerwerk erhalten, um diese Frage ganz sicher zu beantworten.

Im unterirdischen Raum standen zu unterst ein noch geschlossener Steinsarkophag (Deckel abgekantet) mit Skelett und 2 Fläschchen kugelförmiger Form mit langem Röhrenhals aus weißem Glas — also spätrömisch — daneben ein stark beschädigter Bleisarg und über diesen beiden drei weitere Steinsärge anscheinend in höherer Schicht beigelegt, jetzt aber verlagert und z. T. zertrümmert. Die Grabstätte war also ausgeraubt worden. Außer 2 Scherben eines spätrömischen rauhwandigen Topfes fanden sich Scherben eines fränkischen Kruges, 1 Scherbe von einem grünen quergestülften Glasbecher und ein paar Broden von einem groben dickwandigen Gefäß prähistorischer Technik.

Auf einem Felde südlich von Büdeshcim (Kreis Prüm) waren römische Gräber ange schlagen worden. Man hatte in dem einen Grab Knochenreste, Topfscherben, ein Stück eines Metallspiegels und eine Terrastigillatasse der Form Dragendorff 33 (mit noch nicht gelesenen Stempel) gefunden, in dem anderen Grab, 25 Meter davon entfernt, nur Scherben. Bei einer Nachgrabung wurden drei Stellen mit (unklaren) Steinsetzungen ermittelt, die zu Gräbern gehörten. Bei der einen lagen zwei kleine Terranigra-Urnen, die eine tongrundig schieferblau, die andere mit schwarzer Färbung, die bis an den Fuß reicht, dort und im Innern aber fehlt. Eine dritte Urne ist von der Art der bei Roenen, Gefäßkunde S. 83 beschriebenen mit Schmutz aus Ton schlamm in Form von Kreisen mit doppelter Punkt-Zone darin. Der Befund ist also ärmlich und weicht nicht ab von den sonst dort festgestellten Gräbern in aus Steinen gebildeten Kisten. Sie gehören dem 1. nachchristlichen Jahrhundert an.

In Neumagen wurde südlich von dem Turm J an der Südseite des römischen Kastells bei einer Hausausgrabung eine im Bogen geführte Schiefermauer geschnitten, die vom Museum untersucht wurde. Die Mauer ist längere Zeit in Benutzung gewesen und mehrfach erneuert worden. Nach den Scherbenfunden gehört sie dem Mittelalter, und zwar erst dem 14. bis 15. Jahrhundert an. Es scheint die Innenwand eines breiten Sohlgrabens zu sein, hinter der der gewachsene Lehmboden hoch ansteht, auch die Gegenseite des Grabens, allerdings ohne Mauer, ist in einem Abstand von 11½ Meter ermittelt worden. Bei der Hausausgrabung und bei dieser Nachgrabung wurden wieder gegen 30 kleinere Bruchstücke von römischen Reliefs und Inschriften gefunden und vom Museum erworben.

Ringwälle. Einige vermutlich prähistorische Befestigungen wurden nachgewiesen: 1. Auf dem schmalen Höhenrücken östlich von Burg Bel den z zwei Zwerchwälle aus Stein, die angeblich auch noch das südliche anstoßende Tal überschneiden. 2. Auf dem „großen Schimmel“, Höhe 512, südöstlich von Mürlenbach, einem ringsum sehr steil, z. T. über senkrechte Felsen abtürzenden Berg, sei auf der Ostseite eine zusammenhängende Masse von Felsblöcken zu sehen, die durch Menschenhand hingebacht zu sein scheint.

Auf dem „Burgberg“ östlich Seiwertath, der sehr steil ist, wurden Trockenmauerreste an den Hängen beobachtet.

Alle diese konnten noch nicht begangen werden.

Neu besucht wurde nur der als Stätte eines Oppidum angesehene Berg von Verus. Es ist nur noch ein breiter Halsgraben erkennbar, der aber ebensogut mittelalterlich sein kann. Sicher antikes war nicht festzustellen, jedoch spricht der ganze Charakter des Berges für eine frühzeitige Benutzung als Befestigung.

Eine wahrscheinlich vorgeschichtliche Befestigungsanlage im Treverergebiet wies Direktor Arend von der „Arbed“ in Luxemburg nach in einem schönerhaltenen Abschnittswall, der etwa 1 Kilometer südlich von Romern und 2½ Kilometer westlich von Fels-La Rochette unweit der von Romern nach Meisenburg führenden Straße liegt. Es ist eine Anlage, die bisher in der Literatur noch gar keine Beachtung gefunden zu haben scheint.

B. Verwaltung der Römerbauten.

Die in diesem Jahr für Erhaltungsarbeiten eingestellten etwas reichlicheren Mittel wurden ganz für die römischen Ruinen am Irminenwingert und für das römische Zimmer von der Südfront des Museums verbraucht. Für die Erhaltung der Barbara-Thermen hat wiederum nichts geschehen können.

Das Mauerwerk des römischen Zimmers ist nach allen Seiten hin gegen Feuchtigkeit gesichert, gestützt und, soweit erforderlich, vervollständigt worden, so daß es jetzt der Witterung Stand halten wird. Die zugehörigen Hypokaustenpfeilerchen können aber erst dann wieder aufgestellt werden, wenn das Zimmer in den vorgesehenen Bereich eines zum Museum gehörigen eingetriedigten Gartens einbezogen sein wird.

Am Irminenwingert ist die im Jahr 1926 freigelegte, große römische Stützmauer, die seitdem bereits stark gelitten hatte, ganz wieder hergestellt und, so weit erforderlich, ergänzt worden. Vor allem ist hinter ihr der starke Erddruck durch eine im Boden verdeckte Betonmauer abgesehen worden, so daß jetzt darauf zu rechnen ist, daß die Mauer in ihrem jetzigen Bestande dauernd voll

gesichert sein wird. Die dafür erforderlichen Kosten haben allerdings das dreifache des Voranschlages betragen, so daß auf alle weiteren Erhaltungsarbeiten verzichtet werden mußte. Wichtig war dabei noch, daß aus dem Erdreich hinter der römischen Stützmauer eine größere Menge römischer und einige vorrömische Scherben eingesammelt werden konnte. Letztere sind besonders wertvoll, sie bestehen aus grober, handgeformter, einheimischer Ware, die in den tiefsten Schichten etwa 4 Meter unter der heutigen Oberfläche gefunden wurden.

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Römerbauten sind vor allem in den Kaiserthermen wieder das ganze Jahr hindurch in großem Umfang Erhaltungsarbeiten geleistet worden, wobei sich die Einrichtung der „Bauhütte“ ausgezeichnet bewährt hat. Im Tepidarium wurde das Niveau entsprechend dem angrenzenden Caldarium bis unter das Mauerbankett gesenkt und dadurch die Form dieses kreisrunden Saales sehr gut anschaulich gemacht. Die Reste mittelalterlicher Einbauten, die dabei erneut zutage traten, wurden nach genauer Aufnahme entfernt. Von der römischen Wandverkleidung fanden sich zahlreiche Reste.

Eine schwierige Mauerstelle über einem der Kellergänge ist durch einen Betonträger unterfangen.

Um das noch in römischer Zeit abgerissene Frigidarium in seiner Ausdehnung dem Besucher vorzuführen, sollen seine Umfassungsmauern durch eine Art Pflaster dargestellt werden, während alle Kellergänge durch Ergänzen der Gewölbe geschlossen und unter der Oberfläche verschwinden sollen. Die Gänge müssen dafür alle vollständig ausgeräumt werden. Bei dieser Arbeit sind noch eine Reihe guter Architekturreste gefunden worden. Ein mittelalterlicher Kellerraum, der herauskam, ist wegen seiner guten Erhaltung und da er die Deutlichmachung des Thermengrundrisses nicht stört, gleichfalls durch eine Betondecke konserviert worden. Durch Wegnahme aller Reste des modernen Latrinengebäudes ist die Wannenanlage E am Frigidarium gut sichtbar gemacht.

In dem ganz erhaltenen Kellergang wurde der Fußboden entsprechend den anderen Gängen tiefer ausgehacht. Dabei kamen zwei Statuenköpfe zutage; der eine davon ist ein Porträtkopf eines römischen Prinzen des 2. Jahrhunderts aus Marmor von recht guter Arbeit.

In dem Raum an der mittelalterlichen Stadtmauer wurde ein größerer Schuttberg abgetragen. Das dabei gewonnene Fundmaterial an Scherben ergibt wichtige zeitliche Anhaltspunkte für die Zerstörung des Umbaus und für die Erbauung der ersten mittelalterlichen Stadtmauer.

Das seit langem stark gefährdete Gewölbe des Raumes 5 neben der Ostnische des Caldariums wurde unter Zuziehung von Prof. Dr. Rütth aus Wiesbaden-Biebrich untersucht und durch ein vorläufiges Schutzdach aus Holz vor weiteren Witterungsschäden gesichert.

Im Amphitheater wurde außer kleineren Sicherungsarbeiten nur die große westliche Flügelmauer des Südeinganges von den störenden modernen Abdeckplatten befreit und gründlich in Stand gesetzt.

Die „Basilika“ wurde wieder mit einer Kupferbedachung versehen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Entwässerung neu geregelt und die Abfallrohre gradlinig verlegt, sowie die 3 längst überflüssig gewordenen, Wasserrinnen tragenden Bögen über den „Basilikagraben“ entfernt, so daß jetzt die Ansicht der westlichen Längsfront wesentlich verbessert ist. Bei den Kanalarbeiten konnten wichtige neue Beobachtungen gemacht und ältere Feststellungen kontrolliert und ergänzt werden. Die gegen die Basilikawestfront laufende (durch deren Neubau abgeschnittene) römische West-Ost-Straße wurde durchschnitten, ebenso Fundamente der Basilikaanbauten und darunter liegende ältere Wohnhäuser. Auf der Ostseite stieß man auf ein noch gut erhaltenes Hypokaustum mit Zimmerresten, sowie zwei daran anstoßende römische Kellergewölbe, in welche verschüttete Zugänge und Fenster von Osten hereinführten. Unter den Fundstücken sind wieder zahlreiche buntbemalte Verputzreste bemerkenswert, dann kleinere Teile eines s. J. in das Museum überführten ornamentalen Mosaikbodens und eine Anzahl von Ziegelstempeln, darunter 1 Rheinzabener der 22. Legion, 3 ADIVTEC, 1 mit SE. P. A. (di), 5 ARMÖ, 6 CAPIONACI, 1 OPTATVS/POLLAE SER (vus).

Es wurden neue Vermessungen mit Nivellement gemacht.

Die alte Moselbrücke soll demnächst erweitert werden. In einer unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten abgehaltenen Sitzung ist beschlossen worden, daß diese Erweiterung unter vollständiger Schonung der römischen Quaderpfeiler in der Hauptsache nur stromaufwärts erfolgen soll, wo die Ausdehnung der Pfeiler eine Verbreiterung unschwer zuläßt.

Die Forschungsarbeiten an der Stiftskirche in Pfalzeln, welche die Gesellschaft für nützliche Forschungen mit Lotteriemitteln betreibt, und die unter Leitung des Museums stehen, wurden fortgesetzt.

An Fundstücken sind zu nennen ein antiker weiblicher Marmortorso, Marmor- und Stuck-Intarsien in Form von Blättern, Vögeln, geometrischen Figuren und schmalen Leisten, Reste von Glasmosaik, dazu römische und mittelalterliche Scherben.

C. Funde.

1. Stadt Trier. Ambrosiusstraße. Erweiterungsbau der Schule von St. Mathias: eine schwarze Schlammsschicht, darunter noch Schichten mit römischen Scherben, vielleicht Rest eines der zur spätrömischen Stadtmauer gehörigen Grabens. Aulstraße 14: Römischer Keller mit Zu-

gang, mit einer Wandnische versehen; da andere Bestattungsreste in der Nähe, wohl ein Grabteller. Grabenstraße 8: Römischer Kopf aus Jurafalk, war im Haus vermauert. Graustraße: Drei Brunnen aus Kalksandstein, nicht römisch. Hauptmarkt: Mittelalterliche Tonrohrlleitung und Scherben. Irminenfreihof, vom Hospitalgrundstück: Mehrere Architekturbruchstücke, Säulenkapitäl und Södel romanischer Zeit. Kiewelsberg, unweit der Südwest-Ecke der Brauerei Caspary: Mehrere Räume eines römischen Hauses, darunter einer mit Ziegelsplattenboden, also einstmals mit Hypokausten versehen. St. Mathias-Kirche und Friedhof: mehrere christliche Inschriften römischer Zeit, Bruchstück eines figürlichen Grabsteins. Neustraße 43: Römisches Ziegelmauerwerk und römisches Gewölbe aus Ziegeln. Pferdemarkt: Mittelalterliche Straße und Hausede, darunter Schichten mit römischen Scherben. Predigerstraße: Reste eines römischen Hauses, ein Kellergewölbe, davor römische Straßenschichten und römische Architekturstücke aus Jurafalk. Rindertanzstraße: Mehrere römische Mauern geschnitten, Scherben, zwei kannelierte Säulenstücke, weitere Baureste mittelalterlicher und römischer Zeit. Sichelstraße: Mehrere römische Mauern, ein zugehöriger Ziegelestrich, ein Stück Säule aus Jurafalk. Simeonsträße: Römische Straße, römischer Hausfront-Pfeiler, spätere Mauern. Töpferstraße: Eine ganze Anzahl römischer Gräber. Aus der Mosel: An der Moselbrücke auf der Stadtseite gefunden, ein Kalksteinquader von einem Grabmal. Vom Petrisberg: Eine Kulturschicht mit zahlreichen römischen Scherben.

2. Bezirk Trier.

I. Borrömisches.

Von Steingerätfunden sind bekannt geworden aus dem Kreise Bitburg 34; nämlich aus Körperich (14 und 2 Feuersteine), Röhl (5), Niederweis (3), Badem (1 und viele, aber meist moderne Flintstücke). Aus dem neugegründeten Kreisheimatmuseum Bitburg sind zu melden 9, aus Biesdorf (4), Dudeldorf-Trimport (3), Irrel angeblich (1) und (1) aus dem Kreis ohne Fundangabe. Kreis Wittlich 12; aus Spang (8), Schwarzenborn (3 und 1 Flint), Eisenschmitt (1 und 1 Rieselschieferplättchen). Trier, Stadt und Land 14; aus Gilzem (10), Oberbillig (1), Feyen (1), Trier, Hermesstraße (1), Tempelbezirk am Altbach (1). Kreis Saarburg: aus Mittel (117 und 12 Feuersteine). Im Ganzen 176 Stück außer den Feuersteinen, die durchweg nur Splitter sind.

II. Römisches.

Kreis Prüm: Gräber frühromischer Zeit wurden bei Orlenbach gefunden. — Ein Steinlistengrab bei Lasel.

Kreis Daun: Bei Uherath wurde Mauerwerk mit römischen Scherben gefunden. Kreis Bitburg: Aus Badem römische Scherben eingeliefert. — Auf dem Friedhof von Flichem römisches Mauerwerk beobachtet. — Bei Niederweis eine römische Wasserleitung festgestellt. — Bei Dutscheid wurde eine Bodensenkung, die auf Siedlungsreste schließen läßt, gemeldet. — Bei Speicher römische Gesichtsurne gefunden.

Kreis Wittlich: Bei Rinheim wurden in einer Felspalte am Berghang Ziegel und Scherben gefunden, zwischen Rinheim und Reichsbahnhof Urzig die Erde eines römischen Gebäudes.

Kreis Trier: Auf dem Friedhof von Konz ein Hypokaustum der großen römischen Villa geschnitten. — Bei Farschweiler der etwa 1 Meter hohe Kanal einer römischen Wasserleitung mit Einsteigeschächten gefunden. — Aus Franzenheim von einem römischen Gräberfeld eine Bleiliste eingeliefert. Bei Kenn römische Mauern beobachtet. — Beim Aleeburger Hof bei Diewia ein kleines viereckiges römisches Gebäude festgestellt. — Westlich von Pfalzel, etwas vor der Eisenbahnbrücke, wurde am Moselufer eine sehr lange römische Quadermauer festgestellt. — Bei Prosterath römische Mauern und Ziegel gefunden. — Bei Rodt wurden römische Gräber untersucht. — In Ruwer-Paulin, in der Nähe der Schule, römische Baureste beobachtet.

Kreis Saarburg: In Castel wieder mehrfach römische Mauern und Kanäle beobachtet und aufgenommen, dabei ein verzierter Gesimsquader gefunden. — Im Dorfe Mittel römische Mauern, dabei Reste von Marmor-Wandbekleidung, an der Straße nach Rehlingen römisches Gebäude festgestellt. — In Perl römische Schichten mit Scherben und Ziegeln geschnitten. Auch bei der Kirche römische Reste beobachtet.

Kreis Berncastel: Vom Heidenpüh in der Nähe von Morbach wurden ein Goldring mit geschnittenem Stein und einige römische Bronzestücke eingeliefert. — Bei Niederemmel ein Bruchstück eines römischen Meilensteins gefunden, die römische Wasserleitung erneut festgestellt. — Über anscheinend römische Funde, die bei Rachtig gemacht sein sollen, liegen noch nicht genügende Meldungen vor. — Bei Wintrich ein Grabfund mit einer Urne. — Bei Zeltingen stießen nicht genehmigte, private Schürfungen auf eine römische Siedlung. Die Fundstelle wurde nachträglich gemeldet und die Funde, Scherben und Ziegel, vorgelegt.

Restkreis Wadern: Römerfunde, die aus Obermorsholz gemeldet wurden, sollen auf Irrtum beruhen.

Restkreis Baumholder: Aus Schwarzerden eine römische Schüssel eingeliefert.

III. Fränkisches.

Kreis Daun: Am Mörschelberg bei Lissendorf ein fränkisches Grab mit gutem Inhalt aufgenommen. Kreis Wittlich: Inhalt eines fränkischen Grabes, im Dorfe Sülz 1928 gefunden, nachträglich ins Museum eingeliefert. Kreis Wittlich: In Cröv fränkische Grabstellen gefunden, die Ausräumung infolge unterlassener Meldung nicht überwacht; die Fundstücke, zwei Waffen u. a. nachträglich ans Museum abgeliefert. Kreis Trier: Vor der Genovesahöhle eine fränkische Scherbe gefunden. — Bei Gilzem ein fränkisches Grab freigelegt, gestört und ohne Beigaben. — Bei Sirzenich ein Grabfund, durch Waffen, die abgegeben wurden, als fränkisch bezeugt.

IV. Mittelalter und Neuzeit.

Kreis Wittlich: Bei Laufeld mittelalterliche Wasserleitung in Holzröhren gefunden; bei Steinungen eine solche in Tonröhren. Kreis Wittlich: Von Wittlich ein Fund von Hufeisen gemeldet. Kreis Trier: Bei Bußweiler in einem alten Steinbruch unfertige Rot- und Sandsteinsäulen unbestimmter Zeit gefunden. — In Ruwer, an der Kirche, alte Fundamentmauern, aber nicht römisch, festgestellt. Kreis Saarburg: In Trsch ein kleiner Münzschatzfund des 17. Jahrhunderts. Kreis Wadern: Bei Krettnich eine Holzröhrenleitung beobachtet.

D. Erwerbungen.

I. Borrömisches.

Steinzeit. Nachbildungen paläolithischer Fundstücke aus der Kartsteinhöhle in der Eifel, Tauschgabe des Prähistorischen Museums in Köln. — Von den unter den Funden aufgeführten Steinbeilen wurden 151 Stück für das Museum erworben, dazu 2 Nachbildungen, deren Originale aus Schwirzheim das Kreisheimatmuseum in Prüm erhalten hat. Als Vergleichsmaterial wurde eine Anzahl von neuzeitlichen Flintsteinen der Sammlung eingereiht, desgleichen 11 Pfeilspitzen aus Nordamerika. Aus dem Tempelbezirk: Steinbeil in Walzenform, flaches Steinbeil aus Schiefer, zwei Feuersteinsplitter.

Bronzezeit. Depotfund der späteren Bronzezeit aus Konz, bestehend aus: oberer Hälfte einer Gußform für Schafklappenbeile, fünf Schafklappenbeilen, zwei Tüllenärten und einer Lanzenspitze. Aus dem Tempelbezirk: Tellerfragment mit weißgefüllten Hängebögen, Urne.

Eisenzeit. Schwarze verzierte Urne der Latènezeit, aus Hirstein (Wirkenfeld), Abguß. Eisenzeitliche Scherben aus der Villa von Orang.

Aus dem Tempelbezirk: 12 Näpfe, Schalen und stumpfkegelförmig abgeschnittene Töpfe, zum Teil mit Fingereindrücken verziert.

II. Römisches.

Stein: Jugendlicher Kopf mit gelocktem Haar, Marmor, vermutlich eines kaiserlichen Prinzen, Kopf aus Sandstein mit übergezogenem Mantel, Sandstein, überlebensgroß; beide aus den Kaiserthermen. Obere Hälfte eines jugendlichen Kopfes mit Kappe, Kalkstein, aus der Grabenstraße. Drei mittlere Finger und Mittelstück einer rechten Hand, die ein Szepter hielt, Marmor, von der Rindertanzstraße. Relief einer thronenden Muttergöttin mit Früchten im Schoß, Kalkstein. Siebelfeld mit den Köpfen eines Ehepaars, der Mann trägt eine zylindrische Mütze, vom Friedhof von St. Mathias (Leihgabe der Abtei). Gesimse mit Reliefrest darüber, Kalkstein, vermutlich von einem Grabmal, aus der Mosel. Reliefbruchstück, Schwanz eines Seetieres, von einem Grabmal, von der Rindertanzstraße. Christliche Grabchrift eines Pascasius, aus St. Mathias, desgl. einer Pancaria (Abguß), ebendaher. Drei weitere christliche Inschriften, ebendaher (Abgüsse). Bruchstück einer Monumentalinschrift aus Rot sandstein, ein 32 Zentimeter hohes N, aus den Kaiserthermen. 27 Grabmalbruchstücke aus Neumagen, darunter einige Inschriftstücke und einige größere Bildreste.

Aus dem Tempelbezirk. Weiblicher Kopf, stark verrieten, Früchte eines großen Füllhornes, Relief, Kopf einer Göttin, darüber Inschriftreste, Inschriftplatte: Vorioni Deo usw., sämtlich Jurafalk. Relief eines Götterpaars, aus Rimbürg bei Nachen (Abguß).

Architekturteile. Großes Säulenkapital, Marmor, aus den Kaiserthermen. Basis einer großen kannelierten Säule von 95 Zentimeter Durchmesser, Jurafalk. Drei Gesims- und Architravstücke, Jurafalk, alles aus der Predigerstraße. Pilasterkapital von einer Wandbekleidung, Marmor, aus Mittel. Kapital aus weißem Sandstein, vom Irminenwingert. Viele Stücke von kannelierten großen Säulen und anderen Architekturteilen, Kaiserthermen. Säulenbasis und Kapital, Kalkstein, vom Bischof Korum-Haus. Drei Kalkstein- und drei Sandstein-Säulenteile, dazu zwei Pfeilerpostamente, aus dem Hallenschwimmbad. Zwei feine kannelierte Säulentrommeln, Sandstein, Rindertanzstraße.

Aus dem Tempelbezirk: Blendstein aus einer Mauer mit Graffito: Eros, Kalkstein, Säule, Höhe 1,71 Meter, grauer Sandstein, Rand- und Wandstücke eines Gefäßes aus ägypt. Porphyr.

Bein. Kleines Auflagegestell, gefunden in der römischen Villa von Sarresdorf, Nachbildung. Das Original im Museum der Villa Sarabodis in Gerolstein.

Gold. Goldener Fingerring, verdrückt, mit dem zugehörigen Ringstein, Carneol, darauf „Herkules im Ringkampf mit Antaeus“, vom Heidenpüh. — Goldener Fingerring, gut erhalten mit dem Ringstein, darauf Inschrift *Vivas Felix*, aus Trier oder Umgegend. —

Aus dem Tempelbezirk: Fingerring mit glattem Stein.

Bronze. Die glänzendste Erwerbung des Jahres ist die 21 Zentimeter hohe Bronzestatue eines Merkur, dazu der zugehörige Hahn, aus dem Tempelbezirk. — Statuette des Mars mit Helm, vom Arnulphusberg bei Walsdorf. — Bronze Griff, gebildet von den verschlungenen Schwänzen zweier liegender Tritonen, vermutlich von einem großen Krater aus Trier; Bronze Griff, vermutlich eines Schlüssels, Vorderteil eines liegenden Hundes, das aus einem Blattfeld herausragt, aus Trier. Profilierter Bronzeknauf, vom Heidenpüh. Aufsatz mit Ring von einem Pferdegeschirr, aus Reinsfeld. Bronzeschlüssel, aus der Feldstraße. Ein Salbenlöffel, aus St. Mathias. Eine Aucissafibel, vom Hallenschwimmbad. Eine Emailfibel, vom Nonnensfeld.

Aus dem Tempelbezirk: 11 Fibeln, darunter eine radförmige Fibel mit Email.

Blei. Bleisarg, aus dem Steinsarg vom neuen Sportplatz; Bleitiste, aus Franzenheim.

Keramik. Terrakotten: Gruppe eines Gladiatorenkampfes, *retiarius* und *secutor* Pferdegöttin *Epona*, rückwärts gewendet auf dem Pferde sitzend; *Ganymed*gruppe, Wüsten u. ä., unvollständig, alles aus einem Brunnen in der Dlewigerstraße. Thronende Muttergöttin, wahrscheinlich die *dea Caiva*, aus dem Tempelbezirk auf dem Judentirchhof bei Gerolstein (Abguß). Terrakotten aus der Villa von Sarresdorf (Abgüsse).

Aus dem Tempelbezirk: Sitzende Muttergöttin mit Kind, rötlicher Ton. Sitzende Muttergöttin mit Kind auf dem Schoß, fragmentiert, grauer Ton. Stehende *Venus*, fragmentiert, rötlicher Ton. Stehender Mann mit Schriftrolle, fragmentiert, weißer Ton.

Lampen: Tonlampe in Form eines mit Sandale beledeten Fußes, aus der Hohenzollernstraße. Gesichtslampe, vom Bischof Korum-Haus.

Aus dem Tempelbezirk: 9 Firmenlampen. Firmenlampe mit Stempel *Fortis*. Lampe mit Maske.

Gefäße: Großer Schwarzfirnistopf mit Rädchenverzierung, der aus den Gräbern stammt, die früher unter dem Hotel *Porta nigra* gefunden wurden. Ausgußschale mit Tüllengriff, Gesicht von einer großen Gesichtsurne, Krug mit Aleeblattschnauze, alle aus den Töpfereien im Wäldchen von Herforst.

Aus dem Tempelbezirk: *Sigillata*. Teller der Form *Dragendorff* 20. Reliefkumpen mit vegetabilischem Ornament der Form *Louis-Vinhstraße* 15 b.

Glattwandiges Geschirr. Gelbroter belgischer Kumpen, 2 Einhenkelkrüge.

Rauhwandiges Geschirr. Kochtopf, 4 Kugelamphoren, 3 hohe Spitzamphoren, 2 kleine Spitzamphoren. Zwei Tonrohre einer Wasserleitung von Niederweis.

Ziegelstempel u. a. Stempel: 14 gestempelte Ziegel, aus dem Simeonskloster. 120 gestempelte Ziegel aus dem Kaiserthermen. 15 gestempelte Ziegel aus der Basilika. Abguß eines Ziegelstempels im Dommauerwerk. Amphorenhenkel mit Stempel, aus Losheim.

Geschlossene Grabfunde: Vier geschlossene Gräber, aus der Töpferstraße, unter den Gefäßen eine große Schwarzfirnisflasche mit Weißbarbotine und ein gelber Henkelkrug mit einem Frauenkopf am Hals, ferner zwei Glasfläschchen. Drei Tongefäße und ein Glaslämchen aus Gräbern in der Engelstraße. Inhalt eines Grabes von Dahlheide bei Rodt. Inhalt einiger weiterer Gräber von Niederhabscheid.

III. Fränkisches.

Bruchstück eines fränkischen Grabsteins, aus St. Paulin. Grabbeigaben, Glas, Silberbrofche, silberner Ohrring u. a. aus Gräbern von Sülm. Geschlossener Grabfund mit zweischneidigem Langschwert, aus Lissendorf. Grabfund von Gilzem. Ein Glas und vier Töpfe aus Losheim, Rest des jahrelang dort zurückgehaltenen Fundbestandes. Zwei Messer, aus Sirzenich. Zwei Kurzschwerter, eine Gürtelschnalle und ein Feuerstahl, aus Cröv.

IV. Mittelalter und Neuzeit.

Einige Skulpturenbruchstücke, vom Hallenschwimmbad. Säulenkapitäl, mehrere Säulenbasen und -trommeln romanischer Zeit, vom Irminenhospitalgelände. Kleines romanisches Kapitäl, vom Bischof Korum-Haus.

Feiner goldener Fingerring, verziert mit Granulierung, wohl gotischer Zeit, wahrscheinlich aus Trier.

Emailierter Pyxidedel mit Kreuz, um 1200 zu setzen, wahrscheinlich aus Trier.

Eiserner Siegelstock einer Churtrierischen Porzellanfabrik, erworben vom städtischen Museum in Regensburg.

Bieredige gläserne Schnapsflasche, buntbemalt.

V. Münzsammlung.

Antike Abteilung: Gallische Goldmünze der *Armorici*, aus Dudeldorf. — Treverer-Bronzemünze des *Germanus Indutilli*. — Silbermünze der *Vangionen*. — Silberdenar der *Bituriges*. — Norische Silberstater-Nachbildung. — Aurei des *Constantin II.*, des *Magnentius*, des *Gratian*, des *Valens*. — *Siliqua* des *Eugenius*. Sämtlich Trierer Prägungen. — Denar des *Domitian* und *M. C. des Nero*, eisenplattiert, vom *Arnulphusberg*.

Kurtrierische Abteilung: Merovinger Obol von Trier aus der Zeit *Pipins*, bisher unbekannt. — Goldgulden *Kunos* von *Falkenstein*. — Weißpfennig und Goldgulden *Werners* von *Falkenstein*.

E. Arbeiten im Museum.

Erfreulicherweise kann endlich berichtet werden, daß auch der Text des *Neumagenwerkes* abgeschlossen und dem Verlag *de Gruyter*, Berlin, übergeben ist. Der Vertragsabschluß über dieses Werk war eine der letzten Bemühungen des der Wissenschaft so jählings entzogenen Direktors der römisch-germanischen Kommission, Prof. Dr. *Drexel*. Der Druck des Buches ist begonnen. — Dem Museumsdirektor erwuchs im Berichtsjahr besondere Arbeit durch die „Trierer Zeitschrift“, die eine starke finanzielle Krise durchzumachen hatte. Durch hilfreiches Eintreten des Vorstandes der Gesellschaft für nützliche Forschungen und verschiedener Patrone der Gesellschaft ist das Fortbestehen der Zeitschrift neu gesichert. Der Verlag ist an die *Paulinusdruckerei* übergegangen.

Abteilungsdirektor Dr. *Steiner* führte einen großen Teil der Verwaltungsgeschäfte, insbesondere das Kassenwesen und einen größeren Teil der Fundbesichtigungen im Bezirk. Von größeren Ausgrabungen leitete er vor allem die auf dem *Judenkirchhof* bei *Gerolstein*, die an der *Villa* von *Odrang* und die auf dem *Arnulphusberg* bei *Walsdorf*.

Abteilungsdirektor Dr. *Loeschde* war weiter hauptsächlich als Grabungsleiter der großen *Tempelbezirk-Grabung* im Auftrag der *Trier-Kommission* tätig. Im Museum leitete er vor allem die *Gipsereiwerkstätte*.

Bei diesen Arbeiten, auch in der Verwaltungsarbeit, insbesondere beim Kassenwesen, stand ihm wieder der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. *Gose* zur Seite, der auch die *Inventarisierung* der Fundstücke fortsetzte.

Die Bearbeitung der keramischen Funde, vor allem der *Kaiserthermenteramik*, hat Dr. *Loeschde* zusammen mit dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. *Hussong* fortgesetzt. Ein Abschluß ist noch nicht erreicht.

Dr. *Loeschde* leitete weiter die römische Abteilung des *Weinmuseums*.

Die wissenschaftliche Hilfsarbeiterin *Fr. Dr. Borrenhagen* hat den Katalog der christlichen Inschriften dem Abschluß nahe gebracht. Außerdem stellte sie die frühchristlichen *Steinendmäler* in den zwei Sälen Nr. 6 und 7 des Erdgeschosses neu auf. Die Säle werden jetzt dem Publikum wieder eröffnet werden.

Die Bücherei hat Prof. Dr. *Keune* in bewährter Weise weiter verwaltet.

Der Bearbeiter der archäologischen Karte, *Studientrat Dr. Steinhäusen*, konnte sich weiter dieser wissenschaftlichen Arbeit widmen. Es liegt jetzt der Gesamtdruck des 1. Halbbandes (*Trier-Mettendorf*) bis auf ein noch nachzulieferndes Pausblatt fertig vor. Der Text nebst Bildmaterial ist weiter gefördert. Sein Druck soll in zwei Teilen erfolgen, der „*Archäologischen Ortskunde*“ in alphabetischer Anordnung, die den Erläuterungsband zu den Kartenblättern bildet. Gesondert davon sollen eine Anzahl zusammenfassender Kapitel als „*Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Trierer Landes*“ herausgegeben werden. Beide Teile stehen vor dem Abschluß.

F. Veröffentlichungen.

Krüger, *Steiner*, *Loeschde*, Jahresbericht des Provinzialmuseums für 1928 (in *Trierer Zeitschrift* IV 1929 S. 4 S. 171 ff.) mit der Beilage: *Krüger*: Spätrom. Glasgefäße aus dem *Treverergebiet*.

- Krüger*: Mars und Venus auf dem Grabmal zu *Igel*. — Modell der *Igeler Säule* von *Rammé*. (*Tr. Zeitschr.* IV S. 40).
- Krüger*: Ein Uhrturm im römischen Trier. (*Tr. Zeitschr.* IV S. 84).
- Krüger*: Die beiden Halbwalzen-Grabmäler aus *Igel*. (*Tr. Zeitschr.* IV S. 88).
- Krüger*: Ein *Telephos-Stein* aus *Arlon*. — *Attaeon* im Norden. (*Tr. Zeitschr.* IV S. 97).
- Steiner*: Der *Arensberg* bei *Walsdorf* (*Tr. Zeitschr.* IV S. 34).
- Steiner*: Neue Ausgrabungen in *Odrang* (*Tr. Zeitschr.* IV S. 75).
- Steiner*: Das erste Wagenbegräbnis in der *Eifel* (*Tr. Zeitschr.* IV S. 145 und *Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit* 5 S. 183).
- Steiner*: Alte Befestigungen im Gebiete der *Saar* (*Zeitschr. des Rhein. Vereins für Denkmalpflege* 22, 1929 S. 43).

- Steiner: Das röm. Landgut bei Fließem (Odrang), Führungsblatt, 2. stark geänderte Auflage.
- Steiner: Halbjährliche Fundberichte für die Fundchronik der „Germania“, Röm. germ. Korrb. Bl. XIII u. XIV.
- Loeschde: Bedeutung und Gefährdung der großen Tempelgrabung in Trier (Tr. Zeitschr. IV S. 149).
- Loeschde: Ein Tempelbezirk im römischen Trier (in Rodenwald: Neue deutsche Ausgrabungen, Münster 1930 S. 199).
- Loeschde: Der große Tempelbezirk im römischen Trier (Nachrichtenblatt für rhein. Heimatpflege I Heft 3/4 S. 14). — Düsseldorf 1929.
- Loeschde: Der große Tempelbezirk im römischen Trier. Werbeheftchen. (Neudruck von obigem nebst Nachtrag und Bildschmud. Trier 1929).

G. Benutzung des Museums.

Der Besuch des Museums und der Römerbauten ist weiter gestiegen. Daß die Einnahmen an Eintrittsgeldern beim Museum und den Barbarathermen einen kleinen Rückgang aufweisen, liegt an der häufigeren Gewährung freien Eintritts und dem vermehrten Gebrauch der stark verbilligten Sammelfarten. Die Einnahmen aus den Drucksachen sind zurückgegangen, weil einige Führungsblätter und alle Museumsführer vergriffen waren.

Die Besuchsziffern sind folgende (die Zahlen der beiden Vorjahre stehen zum Vergleich daneben):

	Museum:			Barbarathermen:			Amphitheater:		
	1929	1928	1927	1929	1928	1927	1929	1928	1927
zahlend	8 224	7 865	7 900	11 827	11 703	11 437	34 374	30 186	28 435
frei	14 540	13 683	11 868	1 160	890	525	6 094	5 908	4 322
zusammen:	22 764	21 548	19 768	12 987	12 593	11 962	40 468	36 094	32 757
	Kaiserthermen:			Porta nigra:					
	1929	1928	1927	1929	1928	1927			
zahlend	21 428	18 050	16 400	27 247	24 941	24 787			
frei	3 601	2 974	1 557	5 975	3 671	3 071			
zusammen:	25 029	21 024	17 957	33 222	28 612	27 858			

Der Gesamterlös an Eintrittskarten betrug: Im Museum: 1873,27 RM (1928: 1892,72 RM, 1927: 1527,79 RM). In den Barbarathermen: 2171,83 RM (1928: 2282,74 RM, 1927: 1925,52 RM).

In den unter staatlicher Verwaltung stehenden Ruinen wurde aus Eintrittsgeldern erlöst: Im Amphitheater: 7136,40 RM (1928: 6533,34 RM, 1927: 5501,04 RM).

In den Kaiserthermen: 4504,78 RM (1928: 3881,36 RM, 1927: 3248,36 RM).

In der Porta nigra: 5410,17 RM (1928: 5155,89 RM, 1927: 4740,86 RM).

Die wichtigste Veranstaltung war in diesem Jahr der rheinische archäologische Pfingstferientkurs, den das Kultusministerium seit langem für Lehrer höherer Lehranstalten eingerichtet hat, und der in diesem Jahr zum erstenmal in seiner ganzen Ausdehnung von neun Tagen vom 20. bis 29. Mai allein in Trier abgehalten wurde. Auf diese Weise war es einmal möglich, die Hauptdenkmäler des römischen Trier eingehend zu behandeln und durch mehrere Ausflüge auch die wichtigsten Denkmäler in der Landschaft aufzusuchen. An dem Kurs nahmen 50 Teilnehmer aus Preußen und dem Reich teil. Die Leitung lag in der Hand des Museumsdirektors. An den Vorträgen und Führungen waren die Abteilungsdirektoren Dr. Steiner und Dr. Loeschde, außerdem Museumsdirektor Prof. Dr. Reune, Stadtbibliotheksdirektor Prof. Dr. Rentenich und der Leiter des Diözesanmuseums, Studienrat Prof. Dr. Trsch, beteiligt.

Von den deutschen Universitäten kamen in diesem Jahr Prof. Wahinger mit den Studenten der Archäologie aus Tübingen und die Professoren Gelzer und Drexel mit den Studierenden der alten Geschichte aus Frankfurt a./M. zum Studium der Altentümer nach Trier.

Führungen im Museum und in den Römerbauten wurden 57 abgehalten, für die sich wieder in erster Linie Prof. Dr. Reune und Hilfsarbeiter Dr. Gose zur Verfügung stellten. Unter den geführten Studentengruppen, Schulen und Gesellschaften waren am häufigsten das Rheinland und das Saargebiet vertreten; von weiter her kamen solche aus Berlin, Hamm, Harburg, Jhehoe, Marburg und mehrfach aus Hamburg. Gelehrte und auswärtige Fachgenossen kamen besonders häufig aus England, wiederholt aus Holland und je einmal auch aus Griechenland und Rumänien. Auch die Tempelbezirksgabung fand häufigen Besuch. Der Herr Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth nahm sie unter Führung des Grabungsleiters Dr. Loeschde eingehend in Augenschein. Für